

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **71 (1993-1994)**

Heft 25

PDF erstellt am: **20.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

4

ZENTRALBIBLIOTHEK  
Zeitschriftenabteilung  
Postfach  
8025 Zürich

# ZS

Nr. 25, 21. Januar 1994  
71. Jahrgang

## ZÜRCHER STUDENTIN

Die Zeitung für Uni und ETH

Auflage 12'000  
erscheint wöchentlich während des Semesters

### KraftWerk gegen Industrie Seite 8



Tel./Fax 311 42 56  
Birchstrasse 95  
8050 Zürich

**UNI 2000:**  
Mehr  
Mitbestimmung?  
Seite 3

**UNI/ETH:**  
Parkplätze  
subventioniert!  
Seite 4

**Frauen:**  
Am Herd ist  
wieder Platz  
Seite 8

Ich muss ein Editorial schreiben.

Das Januarloch ist in meinem Kopf.  
Nicht in meiner Schläfe, woraus das Hirn  
langsam auf den Beton tropfen könnte,  
grau auf grau. Nichts ist mehr da, um  
vergeudet zu werden, nur ein Loch,  
schwarz und leer. Die Worte sind ohne  
Verbindung, Perlen im freien Raum, die  
Schnur der Kette ist gerissen, sinnloser  
Glanz, unbrauchbar, unverkäuflich,  
unverständlich. Materie wird unreal, sie  
zerfließt, verrinnt, zerfällt zu mole-  
kularem Staub. Wer bin ich, was bin ich –  
nichts denkt mich mehr, ich löse mich auf  
in der Unendlichkeit des zeitlosen  
Universums. Kein Gefühl, regungslos,  
weil unbeweglich, verliere ich mich in der  
letzten aller Dimensionen, der Boden rast  
unter meinen Füßen weg und ich falle,  
stürze hinab in die Schlucht des Ver-  
gessens. Die Ewigkeit verschlingt mich,  
nur Blitze der Wahrnehmung zucken  
manchmal durch die neblige Dämmerung.  
Schlaf ohne Träume, vollständige Apathie.

Ich muss ein Editorial schreiben.

Nichts, es denkt nichts, verharrt im  
Rausch der Leere. Trunken von Sinnlosig-  
keit schwanke ich durch den finstren,  
unendlichen Gang voller Neonlicht. Nur  
das leise Summen der Maschinen, die  
fernen Stimmen der Menschen neben mir,  
der schöne Mund der Monika und der tiefe  
Klang des Klaviers.

Ich kann nicht.

19. 01. 94., auf der Redaktion

Vesna



#### PROGRAMMÄNDERUNG

Aufgrund eines aktuellen Anlasses denken wir diese Zeilen der radikalen Indoktrination zu. Das geplante Thema „Was die Finanzdirektion zum Felchenfischlaichfang im Zürich-, Greifen- und Pfäffikersee meint“ entfällt und wird zu einem späteren Zeitpunkt ausgestrahlt.

#### PURER AUFRUF 1

Traditionellerweise widmet der rechtsbürgerliche Studenten-Ring in seiner leider allzu selten erscheinenden Postille „Uni-Journal“ der ZS stets ein paar ihrer teuren Zeilen. In der jüngsten Ausgabe darf Reinhard U. Wegelin, rechter Flügel innerhalb des Studenten-Rings und Redaktor der katholisch-inquisitorisch geprägten Schweizerischen Studenten-Zeitung, uns Saures geben. Und er tut dies dermassen fulminant, dass wir nicht umhinkommen, uns seinem Scharfsinn zu unterwerfen: „Hier gibt eine Art Briefkastentante (‚Domina‘) auf die Zugschrift einer Leserin, die sich um die mangelnde Rücksicht der Autofahrer auf Velofahrer sorgt, die folgende Antwort: ‚Falls Du nicht sehr liquid bist, kannst Du auf das Auto-dach schlagen oder den Rückspiegel mitnehmen. Bei ungenügendem Fluchtweg rate ich zu späteren Nachtaktionen (Luft herauslassen, Nummernschild abschrauben oder Lack zerkratzen u.ä.).‘ Ein solcher Satz ist purer Aufruf zur Gewalt und kann auch nicht mit der Ausrede, es sei eine Satire, entschuldigt werden!“ Bei Gott, nun ist es geschehen: Wir sind entlarvt! Da hilft nurmehr die Flucht nach vorn.

#### PURER AUFRUF 2

Nach 100 prominenten Winterthurerinnen, nach Marta Emmenegger, Milena Moser und Thomas Bickel, nach Fränzi Oliver und Roger de Weck, nach Kurt Aeschbacher, Beat Schlatter und Paul Riniker, nach Sepp Trütsch, Daffy Duck, Max Havelaar und Bill Clinton bekennt auch das ZS-Redaktionskollektiv: Wir sind einer fetten Flöte nicht abgeneigt. Die zu erwartende Interpretation des Studenten-Rings, dass es sich hierbei um einen puren Aufruf zum Drogenkonsum handelt, ist vollumfänglich richtig und soll auch nicht mit der Ausrede, dass dies Satire sei, vertuscht werden.

#### PURE AUFRUFE 3-7

Wir rufen ferner zu gnadenlosem Patriotismus bei Spielen der Schweizer Fussballnationalmannschaft auf; proklamieren ganzheitliches Denken, wie dies Kunigunde Grätzer-Karner in ihrem Programm „Einsäuerung 2000“ so blendend vorführt; bringen einen Toast auf hetero-, homo-, bi- und autosexuellen Geschlechtsverkehr vor dem Frühstück aus; setzen uns für die Rehabilitation von Nachthemden mit Spaghetti-Trägern ein und fordern eine Heintje-Einheitsfrisur für alle Zürcherinnen.

#### PURE WARNING 1

Wir warnen allerdings dringendst davor, das Indoktrinations-Blatt „Zürcher Studentin“ zu lesen, da die unmündige Leserin bei dessen Konsum sogleich ihren Willen verliert und all die bösen, bösen Dinge nachhafft, die in dieser Zeitung stehen. mak



# Projekt „Uni 2000“ läuft an

**Der Senat der Uni Zürich hat am letzten Freitag dem Konzeptpapier „Uni 2000“, das vor einem knappen Jahr vom Senatsausschuss zur Vernehmlassung vorgelegt wurde, vorbehaltlos zugestimmt. Die dort grob umschriebene Universitätsreform soll mit Hilfe inneruniversitärer Projektgruppen angegangen werden.**

Das vor einem Jahr präsentierte Papier „Uni 2000 – Die Zukunft der Universität Zürich“ enthält eine Beschreibung der heutigen Situation der Universität, die einige Probleme klar beim Namen nennt: u. a. das Missverhältnis zwischen Anzahl Studierender und Anzahl Professoren, das zu „unzumutbarer Belastung der Lehrenden und Lernenden“ führt und „Verunsicherung und und Resignation, Vermassung und Vereinzelung der Studierenden“ verursacht. Ausserdem hält das Papier auch die Probleme des Instanzenwegs fest: Dadurch, dass die Entscheidungsbefugnisse im wesentlichen bei den kantonalen Instanzen lägen, entstehe eine „zentralistisch orientierte Gesamtstruktur“, die „die Arbeit der Universität in schwerwiegendem Masse“ belaste.

Aus dieser Bestandesaufnahme leitet der Senatsausschuss folgende vordringlichen Forderungen ab:

- Erarbeitung eines bildungspolitischen Leitbildes
- Stabilisierung der Finanzierungsbasis der Universität
- Neuregelung der Bewirtschaftung der Res-

ourcen  
- Neuordnung der Organisations- und Leitungsstruktur

Einhergehend mit der Zustimmung zu diesem Forderungskatalog hat der Senatsausschuss am letzten Freitag das Geschäft an den Regierungsrat überwiesen. Innerhalb der Universität soll aber ebenfalls nachgedacht werden: Im Rahmen von Projektgruppen sollen die Problembereiche analysiert und Reformvorschläge ausgearbeitet werden. Die studentische Beteiligung innerhalb dieser Projektgruppen wird sich voraussichtlich auf etwa neun durch den EGStR gewählte Personen beschränken.

## Uni Basel: Beispiel für eine erfolgreiche Reform

Um die studentische Mitsprache dennoch etwas breiter abzustützen, hat der Verband Studierender an der Universität (VSU) beschlossen, eine begleitende Arbeitsgruppe auf die Beine zu stellen. In ihr sollen neben den neun Vertreterinnen auch andere Studierende sitzen, um eine möglichst breite Basis

zu gewährleisten.

Zu einer Informationsveranstaltung betreffend „Uni 2000“ hatte der VSU bereits am letzten Mittwoch eingeladen: Zwei Studentinnen der Universität Basel stellten den dortigen Reformprozess dar, der unter recht weitgehendem Einbezug der Studierenden vor sich geht. Etwa ab 1996 wird die Uni Basel weitgehende Autonomie in bezug auf Finanz- und Personalpolitik geniessen. Ähnliche Fachrichtungen werden in Departemente zusammengefasst, die wiederum unter sich Gelder und Stellen nach Bedarf verschieben können. Erreicht werden so erhöhte Flexibilität und ein um einiges reduzierter Verwaltungsaufwand.

Ausgegangen war die Reform von rein wirtschaftlichen Überlegungen, zu denen eine Analyse des Hayek-Instituts Anlass gegeben hatte. Doch auch politisch wurde einiges ins Lot gerückt: Gleichzeitig mit der strukturellen Universitätsreform ist es in Basel nämlich gelungen, breitere studentische Mitbestimmungsrechte zu verankern. In sämtlichen Gremien, in denen Professorinnen vertreten sind, hat auch eine angemessene Zahl Studierender Einsitz (im obersten mitbestimmenden Organ, der „Regenz“, sind es 10 von 45).

Ein Anliegen, das auch in Zürich von studentischer Seite her erkämpft werden müsste: Im „Uni 2000“-Papier des Senatsausschusses ist solches nämlich mit keinem Wort erwähnt. mg

Es hat zu viele Studis und zu wenig Geld. Da Geld meist nicht im Überfluss vorhanden ist, Studierende aber die Unis auf unerhörte Weise überfluten, muss dieser Misere schnell und wirkungsvoll Einhalt geboten werden. Wie dies geschehen soll, zeigt folgende Inszenierung. Vorhang auf zu einem Stück, das fast niemand sah, wohl aber fast alle zu spüren bekommen werden.

### 1. Akt

Lächelnd, beide Arme aufgestützt, wirft H. H. Schmid wohlgelaunt seine Begrüßungsworte in die etwas ergraute Runde. „Zu meiner Schande muss ich bekennen, dass ich nicht Mitglied der Vereinigung schweizerischer Hochschuldozenten bin“. Weiter bedauert er, dass diese Vereinigung so wenig Mitglieder zähle und fährt deshalb fort: „Ich erlaube mir dennoch den Vorschlag, die Traktandenliste zwecks Werbung neuer Mitglieder zu erweitern...“

### 2. Akt

In diesem Teil legt Frau Meyer die erschreckenden Tatsachen dar: überfüllte Hörsäle, stagnierende finanzielle Ressourcen, Vernachlässigung der Sozialwissenschaften, schlechte Umsetzung schweizerischer Forschungsergebnisse in wirtschaftliche Nutzung. „Wie schlecht es um die Forschung in

der Schweiz steht, zeigt sich darin, dass unser Land vom ersten auf den siebten Platz gerutscht ist, unmittelbar gefolgt von Italien, das ja nicht gerade als forschungsintensiv gilt. Dies hat natürlich eine resignierte Stimmung zur Folge; die Zukunft scheint ungewiss“, sagt sie weiter und unterstreicht diese Aussage mit gekonnt nervösen Handbewegungen.

### 3. Akt

Im Schlussteil überstürzen sich die Ereignisse. Die Studierenden werden z. T. als unmotivierte Masse dargestellt, die nicht weiss, was sie tun soll, deshalb einmal zu studieren beginnt und so das „Fass Uni“ zum Überlaufen bringt. Die Forderung nach einer „Top-Uni“ amerikanischen Vorbildes wird laut. „Nicht als Stelle für Titelvergabe“, wie Frau Schelbert versichert, „sondern damit

# Geld, Geld, Geld

**Am Samstag 15. Januar fand die Uraufführung der tragischen Komödie „Wege aus der Finanzklemme – Probleme und Perspektiven der Universitäten“ statt. In den Hauptrollen: Hans Heinrich Schmid (hauptberuflich Godfather der Uni), Hans Beck (Physiker), Verena Meyer (u. a. Präsidentin des Wissenschaftsrates) und Heidi Schelbert (Sozialökonomin). Supporting Act: Ulrich Bremi (vielen als Nationalrat in unvergesslicher Erinnerung). Regie: Vereinigung schweizerischer Hochschuldozenten. Statistinnen: 20'000 Studierende**

eine Elite – nicht im sozialen Sinne – die bestmögliche Ausbildung erhält.“ Weiter zieht Frau, insbesondere der Herr Rektor, in Betracht, einige Lehrstühle auf Anstellungs- oder Lebenszeit(!) der Dozentinnen von Privatbanken sponsern zu lassen. „Will die Uni denn das?“, poltert der wortgewaltige Bremi. Darauf muss H. Beck bestürzt feststellen, dass offensichtlich wieder einmal ein Missverständnis zwischen Politikern und den Universitäten bestehe. Das Wort „Numerus clausus“ wird wohlweislich nie ausgesprochen, ist aber immer mitgemeint.

Freuen wir uns also auf eine Zukunft, in der die Dozentinnen nicht mehr in ihren langweilig grauen Massanzügen erscheinen, sondern wie Rennfahrerinnen mit bunten Werbeaufschriften vollbeklebt sind und uns in den Pausen luschtige Werbedias zeigen.

Rebecca Buchmüller



# Ein kleines Geschenk für jede

# Autofahrerin

## Über die verdeckte Subventionierung

Die Zürcher Hochschulen, aber auch ihnen angeschlossene Forschungsanstalten, wollen vorwärtskommen mit dem Umweltschutz. Abfälle werden längst getrennt, energiesparende Geräte eingesetzt, und das "Bewusstsein" der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird "gebildet". In eklatantem Widerspruch dazu: die Bewirtschaftung der hochschuleigenen Parkplätze. Da werden autofahrende Angestellte massiv subventioniert und gegenüber ihren zug- und tramfahrenden Kolleginnen eindeutig bessergestellt.

Peter Keller, Name geändert, fährt jeden Tag von Wettingen nach Zürich, wo er an der ETH Erdwissenschaften studiert. Er fährt mit dem Auto – weil es „bequemer“ ist, wie er sagt. Seine Eltern hatten ihn, als er zu studieren anfangt, vor die Wahl gestellt: Entweder sie würden ihm ein Zimmer in Zürich finanzieren, oder dann, wenn er zu Hause wohnen bliebe, einen Wagen für die tägliche Fahrt zur Schule. Peter entschied sich für die zweite Variante, weil damit „gerade auch das Problem mit der Wäsche und mit dem Kochen gelöst war“.

Für die Fahrt braucht er gut zwanzig Minuten – etwa gleich lang wie mit dem öffentlichen Verkehr, aber er kann dank dem Auto bis (fast) vors Institut fahren. Und die ETH unterstützt ihn, wenn auch nicht direkt, in diesem ziemlich fragwürdigen Verhalten. Zwar hat ihm die Parkplatzverwaltung der Hochschule keine Marke verkauft, die ihn zum Parkieren auf einem der rund 800 ETH-Parkplätze im Zentrum berechtigen würde, aber Peter kümmert das wenig. Er tut es trotzdem. Und ist bisher gut gefahren damit: Im vergangenen halben Jahr ist er lediglich zweimal erappt worden, die Bussen von je 20 Franken haben ihn wenig geschmerzt.

### Autofahren, die „Gewohnheit“ des Professors

Professor Meier – auch er trägt in Wahrheit einen andern Namen – wohnt am Zürichberg. Zur ETH, ins Zentrum, bräuchte er zu Fuss acht Minuten. Aber: Er holt jeden Tag seinen Porsche aus dem Stall. „Ich fahre aus Gewohnheit“, gibt Meier unumwunden zu.

Für seinen persönlichen Parkplatz in der Parkgarage, der ihm Tag und Nacht zur Ver-

## des privaten Verkehrs an Uni und ETH

fügung steht, hat er bis vor kurzem 50 Franken pro Monat bezahlt. Jetzt, mit dem neuen Reglement, sind es 120. Nicht genug, als dass der Professor seine „Gewohnheit“ einmal grundsätzlich überdenken müsste.

Ich gebe zu: Diese Beispiele sind krass und geben vermutlich das allgemeine Verkehrsverhalten von Hochschulangehörigen nur sehr schlecht wieder, auf jeden Fall stark verzerrt. Und doch illustrieren sie etwas, was so leicht nicht wegzudiskutieren ist: Die Hochschulen, und übrigens auch verschiedene Forschungsanstalten, stellen ihre Parkplätze den Mitarbeiterinnen ausgesprochen günstig zur Verfügung und sind zudem – so scheint es wenigstens – mit der Kontrolle der Parkierungsordnung heillos überfordert. So fördern sie indirekt den privaten Verkehr gegenüber dem öffentlichen. Zwar sieht die Situation in der privaten Wirtschaft nicht wesentlich besser aus, aber als Rechtfertigungsgrund ist hier ein Vergleich nicht haltbar.

### 2000 Parksünderinnen pro Jahr

Wenn frau sieht, wie kümmerlich die Kontrollorgane der Parkplatzverwaltung an den Hochschulen dastehen, erstaunt es wenig, dass unser notorischer Falschparkierer Peter nicht häufiger zur Kasse gebeten wird: An der ETH ist es gerade eine einzige Person, die während lediglich drei Stunden pro Tag durchs Hochschulquartier patrouilliert, um bei Falschparkiererinnen Bussen, sogenannte "Umtriebsentschädigungen" einzufordern. Und an der Universität ist überhaupt niemand für die Kontrolle der Parkplätze angestellt, es gehört lediglich zum Pflichtenheft der Hausmeisterinnen, neben ihren zahlreichen Aufgaben auch für die Einhaltung der Parkordnung zu sorgen. Nach Angaben von Fredy Künzli, dem zuständigen Beamten für die Verwaltung der ETH-Parkplätze, dürfte die Dunkelziffer von Parksünderinnen entsprechend hoch sein. „Wir haben denn auch im Sinn, den Kontrollaufwand zu erhöhen“, sagt Künzli.

Dennoch: Rund zweitausend Falschparkiererinnen wurden letztes Jahr von den beiden Hochschulen überführt.

### Wer bekommt einen Parkplatz?

Wer einen Parkplatz an der ETH oder an der Uni beanspruchen will, muss verschiedene Bedingungen erfüllen. Laut den "Richtlinien für den Universitätsbereich zur Zuteilung und Bemessung der Mietzinsen für Garagen, Ein- und Abstellplätze" und der entsprechenden Parkierungsordnung an der ETH sind Kriterien beispielsweise: Die „dienstliche Notwendigkeit der Verwendung des privaten Motorfahrzeuges“ oder das „Fehlen einer ausreichenden und zumutbaren Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln“; Vorrang haben des weiteren Inhaberinnen von Dienstwohnungen, Invalide sowie Professorinnen und Dozentinnen, die „für Lehre und Forschung an verschiedenen Standorten arbeiten.“

Was aber zum Beispiel eine "ausreichende" und "zumutbare" Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist, das steht nicht im Reglement und ist somit Auslegungssache der jeweiligen Verwaltungsbeamten, die für die Parkplätze zuständig ist.

In der Regel sind Parkplätze im Zentrum für Studierende nicht erhältlich, weder an der Uni noch an der ETH. Studierende, die sich um eine Parkvignette bemühen, werden an's Parkhaus im Irchel verwiesen, wo eine Semestermarke zwischen 100 und 140 Franken kostet. Das Gros der Parkplätze im Zentrum ist an Mitarbeiterinnen der Hochschulen und an Professorinnen vermietet. Dazu ein paar statistische Angaben: Für die gut 800 Parkplätze im ETH-Zentrum wurden 1750 Bewilligungen erteilt; 660 der Bewilligungsinhaberinnen müssen für ihren Parkplatz bezahlen, die andern haben sogenannte Dienstfahrten- oder Firmenkarten, die gratis abgegeben werden. An der Uni sieht das Bild ähnlich aus: Für die rund 500 Parkplätze im Zentrum, die sich auf über 25 Standorte verteilen, gibt es etwa 700 zahlende Mieterinnen, während das Parkhaus im Irchel mit seinen 1200 Plätzen nicht ausgelastet ist.

nck.

Verkehrspolitisch von Bedeutung sind auch die Parkgebühren: An der ETH kostet ein unpersönlicher Oberflächenparkplatz 30 Franken im Monat, an der Uni ist der billigste Parkplatz für 20 Franken zu haben, wobei die Preise je nach Lage bis hin zu 130 Franken ansteigen. Diese Preise decken die effektiven Parkplatzkosten jedoch bei weitem nicht. Verschiedene Studien belegen dies: Das Berner Umweltbüro Ecoplan hat berechnet, dass ein Parkplatz im Freien rund 4000 Franken im Jahr kostet, einer im Parkhaus 4000 bis 6000 Franken. Auf Preise in derselben Grössenordnung kommt auch eine Nationalfondsstudie. Darin sind die Kosten, ausgehend von einem Bodenpreis von 2000 Franken pro Quadratmeter und Herstellungskosten von 85 Franken, wie folgt ermittelt worden: Beides muss verzinst werden; zusammen mit dem jährlichen Unterhalt in der Höhe von 62 Franken ergeben sich Gesamtkosten von 4440 Franken pro Parkfeld und Jahr. Das sind 370 Franken im Monat.

**„Erhöhung ist schmerzhaft“**

Warum werden nun aber die Parkplätze selbst in einer Zeit, in der die Hochschulen finanziell stark unter Druck geraten sind, derart massiv subventioniert? Warum werden nach wie vor autofahrende Angestellte gegenüber ihren tram- und zugfahrenden Kolleginnen bessergestellt, obwohl in den Leitbildern der Hochschulen Umweltschutz längst grossgeschrieben wird?

„Die Gebühren sind im letzten März schon mehr als verdoppelt worden“, nimmt Fritz Widmer, Vizepräsident des Bereichs Planung und Entwicklung der ETH Zürich, dazu Stellung. „Das war eine massive Erhöhung – für viele sehr schmerzhaft.“ Eine weitere Erhöhung, so Widmer, sei deshalb vorerst nicht vorgesehen. „Aber wir warten mit der nächsten Gebührenerhöhung sicher nicht mehr so lange, wie das jetzt der Fall gewesen ist“, verspricht er (das einzulösen, dürfte auch nicht weiter schwerfallen; das alte Parkierungsreglement datiert vom April 1979).

Herbert Vogler gibt sich in seiner Funktion als Leiter Infrastruktur an der Uni, was verkehrspolitische Fragen betrifft, eher zurückhaltend. Angesprochen auf die verdeckte Subventionierung der Uni-Parkplätze, meint er: „Das ist eine politische Frage. Ich sehe mich hier aber nicht in einer politischen

Funktion. Meine Aufgabe an der Uni ist, für 20'000 Leute die Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, und dazu gehören auch die Parkplätze.“ Die niedrigen Preise hält er aber doch weitgehend für gerechtfertigt. Denn, so Vogler, frau müsse auf verschiedene Leute Rücksicht nehmen, zum Beispiel auf auswärtige Dozentinnen. Es wäre seiner Meinung nach nicht gesichert, dass man weiterhin solche Leute für Vorlesungen an der Uni Zürich gewinnen könnte, wenn sie plötzlich für etwas so Gewöhnliches wie Parkieren etwas so Ungewöhnliches wie eine kostendeckende Gebühr bezahlen müssten.

Ansatz gestimmt, als es der Bund vorsah. „Diese Lenkungsabgabe sollte in einen Umweltfonds gelangen, mit dem dann beispielsweise abschliessbare Veloabstellplätze geschaffen würden oder Solaranlagen“, sagt Joss, der Mitglied der betriebsinternen Gruppe „Ökologie und Umweltschutz“ ist und sich für das Vorhaben eingesetzt hat.

Seit Anfang Januar ist die neue Parkierungsordnung nun in Kraft, allerdings ohne den (freiwillig) höheren Ansatz. Der Grund: Die eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (EMPA), die mit der EAWAG das Gelände teilt, war dagegen. Heinz Kühne, stellvertretender Abteilungsvorsteher Bau und Betrieb der EMPA, dazu: „Nun, man wollte die Mitarbeiter hier nicht zu sehr verärgern. Bei uns kommen, im Gegensatz zur EAWAG, eben noch viele mit dem Auto zur Arbeit.“ Und dann erzählt er von einem Mitarbeiter, den die neue Parkierungsordnung schon ohne den zusätzlich höheren Ansatz so verärgert habe, dass er jetzt zu Fuss zur Arbeit komme – ein Weg von vierzig



*Professor Meier auf dem Weg zum billigen Parkplatz*

**Vorbildlich: die EAWAG**

Einen ersten mutigen Schritt in Sachen Parkplatzbewirtschaftung hat die eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) in Dübendorf zu tun versucht. Letztes Jahr kam die vom Bund vorgegebene Erhöhung der Parkgebühren in die Personalvernehmlassung. „Das war ganz lustig“, kommentiert Ueli Joss, Verantwortlicher für Finanzen und Einkauf an der EAWAG, das Resultat der Umfrage: Mehr als die Hälfte der Mitarbeiterinnen hätten für einen freiwillig höheren

Minuten. Ein guter Arbeiter sei das, der lohnmässig aber relativ tief eingestuft sei; der in der EMPA und in der EAWAG putze und für Ordnung Sorge, den frau Tag und Nacht aufbieten konnte, wenn zum Beispiel jemand vergessen hatte, einen Wasserhahn zuzudrehen, oder wenn es schneite und man schaufeln musste. „Im Klartext heisst das“, sagt Kühne, „dass dieser Mitarbeiter jetzt auch nicht mehr bereit ist, bei einem dringenden Fall wie beispielsweise einem Wasserscheiden oder zur Schneerräumung mit dem Auto zur Arbeit zu kommen.“

*Mathias Ninck*

## KLIPP UND KURZ

### ➤ Uni 2000 im Senat durchgekommen

Der Akademische Senat der Uni Zürich hat letzten Freitag dem Konzeptpapier „Uni 2000 - Die Zukunft der Universität Zürich“ vorbehaltlos zugestimmt. Das Papier enthält eine Aufstellung der universitären Probleme, grobe Richtlinien für Lösungsmassnahmen und einen entsprechenden Antrag an den Regierungsrat, der nun vom Senat verabschiedet wurde.

Die Reformkonzepte sollen aber auch inneruniversitär ausgearbeitet werden. Zu diesem Zweck ist die Bildung von Arbeitsgruppen geplant (Vgl. auch Seite 3).

### ➤ Rückerstattung der Studiengebühren

Die Erziehungsdirektion hat die Uni Zürich angewiesen, mittels eines einfachen und kostengünstigen Verfahrens die Rückzahlung der Studiengelder an die Studentinnen sicherzustellen, falls die staatsrechtliche Beschwerde des VSU vom Bundesgericht gutgeheissen würde. Dies ist der regierungsrätlichen Antwort auf eine Anfrage von Kantonsrätin Astrid Kugler zu entnehmen.

Die besagte Beschwerde war im Juni letzten Jahres von VSU-Aktivistinnen eingereicht worden, um gegen die aktuelle Studiengebührenerhöhung vorzugehen. Sie stützt sich auf den Artikel 13 des UNO-Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, der die unterzeichnenden Länder (darunter die Schweiz) verpflichtet, die Hochschulbildung allmählich kostenlos zu gestalten.

### ➤ Medizin: Praktikum statt NC?

Der Bundesrat ist bereit, eine Zulassungsbeschränkung zum Medizinstudium in Form eines einjährigen Pflegepraktikums zu prüfen. Er geht damit auf ein Postulat des Nationalrats Hugo

Wick (CVP, BS) ein. Wick machte geltend, es würden zu viele Ärztinnen ausgebildet, was die Kosten der Krankenversicherung emportreibe. Ein obligatorisches Pflegepraktikum solle wenig geeignete Bewerberinnen vom Medizinstudium abhalten, wenn sie mit schweren Pflegesituationen etwa in der Alters- und Behindertenpflege konfrontiert würden.

### ➤ ETH: Mathematik mit Moskau

Das Computerzentrum der ETH Zürich in Manno TI hat mit dem Moskauer Keldysch-Institut für angewandte Mathematik einen zweijährigen Zusammenarbeitsvertrag abgeschlossen. Die beiden Institute wollen gemeinsam neue mathematische Methoden für die Computersimulation von chemischen Experimenten entwickeln. mg

## VEREINE

### Ist die Entwicklungszusammenarbeit gescheitert?

Nach 40 Jahren Entwicklungszusammenarbeit und angesichts der Tatsache, dass sich das Gefälle zwischen Nord und Süd vergrössert hat, ist es an der Zeit, die Entwicklungspolitik zu hinterfragen. An der Podiumsveranstaltung der Kommission für Entwicklungsfragen (KfE) vom 26. Januar wird die Gelegenheit geboten, Vertretern von HEKS und Swisscontact kritische Fragen zu stellen.

Wer die Diskussion um die Entwicklungszusammenarbeit ein wenig verfolgt hat, wurde vielleicht bereits mit der oben gestellten Frage konfrontiert. In Anbetracht der wachsenden Unterschiede zwischen dem Norden und dem Süden hat diese Frage durchaus ihre Berechtigung. Bei Nord-Süd-Vergleichen müssen zwar die grossen Entwicklungsunterschiede innerhalb des Südens beachtet werden; es lassen sich aber trotzdem einige Zahlen

nennen. So hat sich beispielsweise das Pro-Kopf-Einkommensgefälle zwischen den OECD-Ländern und der Gesamtheit der 125 sogenannten Entwicklungsländer von einem Verhältnis von 15:1 Mitte der 60er Jahre auf ein Verhältnis von 20:1 Ende der 80er Jahre verschlechtert. Die Zahl der Länder, die zur Vierten Welt, den „Least Developed Countries (LDC)“ gezählt werden, hat sich von 31 auf 41 erhöht.

Was für Reaktionen finden sich in der Entwicklungsländerforschung angesichts dieser Realität und der Tatsache, dass wir auf 40 Jahre Entwicklungszusammenarbeit zurückblicken? Welches sind die neuen Rezepte, endlich die angestrebte Entwicklung herbeizuführen?

Welches sind die Perspektiven derjenigen Organisationen, die Entwicklungszusammenarbeit weiterhin als sinnvoll erachten?

Fragen, die am *Mittwoch, den 26. Januar, an der Uni* gestellt werden können.

PS: Der Eintritt in die KfE ist jederzeit möglich! Komm doch an eine unserer Sitzungen, jeweils montags 18 Uhr, A73 Polyterrasse ETH. Oder besuche unsere Bibliothek von Mo-Fr 12-13 Uhr, ebenfalls A73, wo jeweils ein aktives Mitglied für Infos zur Verfügung steht. KfE

### Neuer Politverein an ETH und Uni

„Ein Forum zum Austausch von Meinungen sowie zur Koordinierung und Ausarbeitung gemeinsamer Aktivitäten“ soll der Verein sein, der am vergangenen Samstag von etwa 25 Studentinnen an Uni und ETH gegründet wurde. Der Verein heisst „XbH“, was sehr vielsagend für „X beider Hochschulen“ steht. Wo's langgeht, deuten die Statuten aber schon an: Neben den obligaten Vereinsorganen kennt „XbH“ das etwas unübliche Gremium „AktivistInnen-Treff“. Kein weiterer Dösverein also. Für Dani Schärer, Psycho-Student und „XbH“-Gründungsmitglied, geht ein langgehegter Wunsch in Erfüllung: „Endlich ein Verein, in dem Linke eine linke Politik machen können“. Die weiteren Inhalte des Vereins sollen nächstens in einer „Plattform“ festgehalten werden. ts



Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

### ■ WIRD DER VSU LINKS ÜBERHOLT ?

Mit einem Flugblatt "Die Lösung Blocher" hat sich erstmals eine neue Organisation der Öffentlichkeit präsentiert. XbH - "X beider Hochschulen". Wir freuen uns über die Auferstehung einer linken Alternative an der Uni und hoffen, dass sich die politische Bühne wieder etwas beleben wird.

Nur was in Göttins Namen bedeutet das X? NiXalsverdurus? LinX? Ist es etwa eine männerfeindliche Gruppe (wo bleibt das Y) ?

Auf alle Fälle wünschen wir der neuen Organisation einen guten Start und viel Spass.

### ■ KREUZWORTKRAMPF

Bloß zwei Ratekollektive haben es geschafft, überhaupt eine Lösung zu unserem Weihnachtsrätsel abzugeben. Hier die Lösung (waagrecht): BROT, ROMA, ITEM, OHDU. Die zwei Gruppen haben sich jedenfalls solidarisch gratis blaugesoffen, und wir entschuldigen uns: Es war wohl doch zu schwer...

### ■ DEMO AGAIN

Die Vorbereitungen für die nationale Demo vom 12.2.94 in Bern laufen auf Hochtouren. Insbesondere wollen wir ein paar lustvolle Äktschens auf die Beine stellen. Wer die Sitzung vom 18. verpasst hat, kann sich immer noch einbringen! Ruf einfach das Büro an.

Euer Fauässuh



# Frauen, zurück zum Start: Küche und Kinder warten!

**„Immer mehr Frauen ohne Arbeit“ titelte der Tagi am 17.11.93 und „Bedarf an Krippen geht zurück“ der „Anzeiger von Uster“ (16.12.93). In diesen beiden Schlagzeilen kommt wenig Erfreuliches zum Vorschein: "Backlash", das Patriarchat schlägt wieder einmal zurück.**

Warum vor allem Frauen von der Arbeitslosigkeit betroffen sind? Diese Frage lassen wir hier offen. Stellen wir einfach fest: Viele Frauen können nicht mehr arbeiten gehen. Und was machen sie dann? Sie stempeln, und falls sie keine neue Stelle mehr finden, werden sie zum Fürsorgefall. Oder sie haben einen Mann, der sie ernähren kann. Dann bleiben sie zu Hause und kriegen vielleicht ein Kind.

Oder sie haben schon Kinder, so wie Therese. Therese hat vor fünf Monaten ihren Bürojob bei der Meyer AG verloren. Ihre zwei dreijährigen Töchter waren bis anhin tagsüber in einer Krippe in Wiedikon. Das ist jetzt nicht mehr nötig.

Was tut also die arbeitslose Therese zu Hause? Sie muss einkaufen, kochen, aufräumen, waschen, Anastasia und Amalia betreuen, sie pflegen, wenn sie krank werden und sie muss einkaufen, kochen aufräumen, waschen und A. und A. betreuen und den Mann pflegen, und sie muss einkaufen...

Aber das ist natürlich keine Arbeit, sonst wäre sie ja nicht arbeitslos, sondern erwerbslos!

## Therese ist jetzt ganz Frau. Die Frau von Heinz

Die interessierten Nachbarinnen fragen schon längst: „Arbeitest Du jetzt nicht mehr?“ Oder sie bemerken: „Schön, dass Du nicht mehr arbeiten musst!“ Therese traut sich nicht zu sagen, dass sie eigentlich wieder arbeiten möchte, weil sie sich, Kind dieser "Erwerb=Arbeit"-Gesellschaft, die sie nun einmal ist, schon etwas nutzlos vor kommt. Und weil sie und ihr Mann sich jetzt finanziell total einschränken müssen.

Und dann kommt noch etwas dazu: Hoffentlich ist Thereses Mann netter, als vorher ihr Chef. Sie ist jetzt nämlich 100 Prozent von ihm abhängig. Und hoffentlich sind auch die Kinder nett. Ihr neuer Job, der offiziell keiner ist, kennt nämlich keine festgelegte Höchst-Arbeitszeit, auch kein Verbot von Sonntags- oder Nacharbeit oder gar Ferien. Lohn bekommt sie gar keinen, die Anerkennung ist minimal.

Damit könnte frau also eine direkte Beziehung herstellen zwischen weiblicher Erwerbslosigkeit und dem Rückgang an Bedarf an Kinderkrippen?

Ja und Nein. Die Nutzung von Krippen mag zurückgegangen sein, das bedeutet aber nicht, dass der eigentliche Bedarf gesunken ist. Und die Situation ist noch komplizierter:

## Teufelskreis Nr. 1

Viele der Betreuungseinrichtungen für kleinere Kinder sind im Zusammenhang mit der 68er Bewegung als Selbsthilfe-Organisationen entstanden (z. B. die Studentinnen-Krippe und der Platten-Chindsgi an der Uni oder der Goldbrunne-Chindsgi in Wiedikon). Bei Vollbesetzung halten sich die Einnahmen und Ausgaben dieser Einrichtungen gerade etwa die Waage. Wenn erwerbslose Frauen ihre Kinder nicht mehr in den Chindsgi bringen können, werden also Plätze frei, die so schnell wie möglich wieder besetzt werden müssten. Früher heiss begehrt, können sie seit Sommer noch mit besetzt werden. Dies bedeutet für die Betreuerinnen

l e t z t e m  
a b e r n u r  
M ü h e  
d e n .  
t e t



und die Eltern (Mütter!) auch mehr zusätzliche Arbeit wie Werbeaktionen machen, Geld aufreiben etc. Stellt sich der Erfolg dieser Aktionen nicht recht schnell ein, bedeutet dies das Aus für den Chindsgi oder die Krippe. So muss der seit 20 Jahren bestehende Goldbrunnen-Chindsgi diesen Sommer schliessen, wenn nicht schleunigst Geld aufgetrieben werden kann.

Somit wird durch alle, die gezwungen werden, Krippe mit Küche zu tauschen, der Teufelskreis vertrackter, die Situation für die erwerbsmässig arbeitenden Frauen (Eltern), die auf eine ausserfamiliäre Kinderbetreuungsmöglichkeit angewiesen sind, belastender und auswegloser: finanziell und zeitlich und psychisch.

## Teufelskreis Nr.2

Noch ein weiterer Zusammenhang im Bereich Arbeit - Kinderbetreuung ist festzustellen. Seit einiger Zeit sind in Zürich vermehrt private „Billig“-Krippen entstanden.<sup>1</sup> Bekanntlich heisst die Devise ja: SPAREN. Im Kanton Zürich gibt es nämlich kein Gesetz, das Bedingungen für den Betrieb einer Krippe vorschreibt! Wer immer eine Krippe eröffnen möchte, kann dies tun und selbst entscheiden, ob ein pädagogisches Konzept massgebend sein soll (oder der Geldbeutel) und wieviele Kinder aufgenommen werden. Niedrigere Krippenkosten werden jedoch vor allem dadurch erreicht, dass pädagogisch nicht ausgebildetes Personal zu sehr schlechten (finanziellen) Bedingungen oder sogar gratis arbeitet. Und dies sind natürlich - natürlich? - hauptsächlich Frauen.

## Teufelskreis Nr. 3

Aber es gibt noch eine billige(re) Lösung für die Kinderbetreuung: Die Tagesmutter. Sie verdient pro Stunde ganze Fr. 4.80 (plus Spesen)<sup>2</sup>. Dem Tagesmütterverein ist es zu verdanken, dass die dort organisierten Tagesmütter immerhin minimale Sozialleistungen erhalten. Übrigens: Auch der Tagesmütter-Verein ist eine Selbsthilfe-Organisation und basiert - wen wundert's? - auf freiwilliger, kaum bezahlter Frauen-Arbeit. Nicht zu vergessen sind ausserdem die Grossmütter, Tanten, Nachbarinnen usw., die bei Betreuungslücken oder im Krankheitsfall einspringen. Auch dies ist selbstverständlich (!) gratis Frauen-Arbeit.

Somit werden alle erwerbsmässig arbeitenden Frauen (Eltern!), die auf eine ausserfamiliäre Kinderbetreuungsmöglichkeit angewiesen sind, in diesem System, das, wie es immer wieder beweist, für echte Gleichberechtigung nur taube Ohren hat, gezwungenermassen zu potentiellen Ausbeuterinnen von eh schon sehr schlecht gestellten Mitgliedern unserer Gesellschaft.

Quod erat demonstrandum: Wir leben in herrlichen Zeiten!

Andrea Holenstein

<sup>1</sup> Zur Situation der Krippen in der Stadt Zürich vgl. Tages-Anzeiger vom 13.12.93

<sup>2</sup> Tarif des Tagesmütter-Vereins Zürich, Sommer 1993



# Utopie statt Industrie

**Noch beginnt hinter dem Escher-Wyss-Platz das industrielle Niemandsland, menschenleer und vergessen. Doch wenn dort einmal der 700-Personen-Haushalt von "KraftWerk 1" lebt, wird sich das ändern: Die Bewohnerinnen von Zürich erobern sich ein Stück Stadt.**

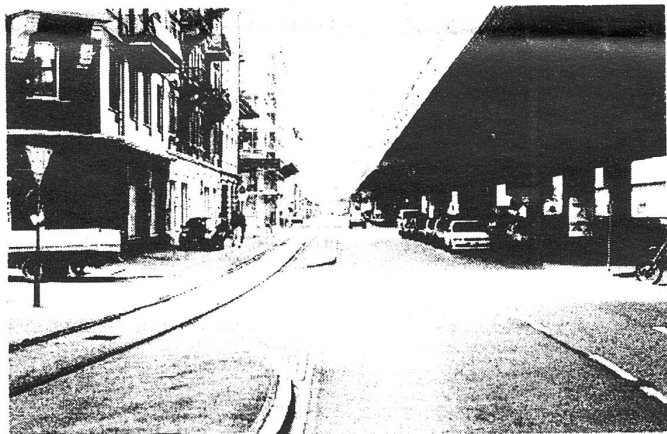
Die Sulzer-Escher-Wyss sollen es als „realistisch“ bezeichnet haben. Ursula Koch denkt, dass es das „brennende Thema Wohnen in der Stadt überzeugend anpackt“. Ein paar reden von Nachzüglerinnen der Kommunenbewegung, andere von Zeitgeist. Was steckt dahinter?

"KraftWerk 1" ist ein Politikum, ein Verein, eine Rechnerei und eine grosse Vision.

Das Politikum sind die Bauvorschriften und die resultierende Stadtentwicklung.

Der Verein ist eine formale Sache.

Die Rechnerei ist eben eine Rechnerei und führt zur ernüchternden Einsicht, dass es unter den bestehenden Verhältnissen der Bodenspekulation unheimlich schwierig ist, günstigen Wohnraum zu schaffen.



Unter der Hardbrücke

Die grosse Vision ist, dass in Zürichs Zentrum ein gemeinschaftliches Wohnen und Arbeiten möglich sein wird.

## **bolo'bolo ist erwachsen geworden**

KraftWerk gibt es seit dem Sommer 1993. Früher gab es mal "bolo'bolo", geschrieben von P.M.. Darin und in seinen Romanen ist eine neue Gesellschaft beschrieben, in der die Menschen in Grosshaushalten leben und alle Tage selbstbestimmt und glücklich verbringen.

Dann gab es besetzte Häuser am Stauffacher. Und so weiter. Bis ein Haufen Leute übrig war, der von schönen Ideen die Schnauze voll hatte. Ende?

Im Juni 1993 wurden Einladungen zur Buchvernissage von KraftWerk 1 an die "Konzeptgruppe Städtebau", das "Scenter for applied

urbanism" (SAU) und den ganzen desillusionierten Haufen verschickt. Das Buch war zur Hauptsache von drei Leuten gemacht: Martin Blum, Künstler; Andreas Hofer, Architekt; P.M., Schriftsteller. Diesmal wurde ein Vorschlag zur unmittelbaren Realisierung in den Raum gestellt. Im Dezember 1993 hatte KraftWerk schon 210 Miet- und Planungswillige auf ihren Listen.

## **Der Druck der Wirtschaft zerstört die Stadtkultur**

„Wo ist die Stadt fertig?“, fragt sich die Gruppe. In Unterstrass, in Wipkingen und in der Enge löst sich die Stadt da auf, wo mit Einfamilien-

häusern die Stadtwischnenräume auseinandergerissen und verbaut sind. Am Escher-Wyss-Platz hingegen beginnt die Wohnstadt, sich mit der Industrie zu vermischen.

Jetzt wollen sich die Sulzer-Escher-Wyss auf einen Fünftel ihres jetzigen Areals zurückziehen. Das heisst, dass in unmittelbarer Zentrumsnähe riesige Flächen an Bauland freiwerden.

Schlimmster Fall: Ein Planungsdesaster wie die Bürobauten, die an der Hardturm-

strasse gewuchert haben.

Bester Fall: Auf einem Teil des freiwerdenden Industrielandes wird KraftWerk gebaut. Die KraftWerklerinnen fordern eine Erweiterung der Wohnmischzone. Wer sich den Ort an der Autobahn zwischen Cinémax und Technopark noch nicht so recht vorstellen kann, kann auf die nächste Besichtigung warten oder einfach mal hingehen: Vom Parkhaus zwischen Pflingstweidstrasse und Hardbrücke ist das Gelände am besten zu überblicken.

„Wir waren überrascht vom Goodwill von Seiten der Sulzer-Escher-Wyss. Wir haben ihnen ein Buch geschickt, dann sind sie von selbst auf uns zugekommen“, erzählt Andreas Hofer. Trotzdem wollen die Sulzer-Escher-Wyss noch keine definitiven Zusagen geben. Eventuell sind noch andere, finanzkräftigere Nachfragerinnen im Rennen. Doch wer will denn noch mehr

Büroflächen erstellen? Auch die Bauwirtschaft schaltet in Rezessionszeiten auf das zweitlukrativste Geschäft, den Wohnungsbau, um. KraftWerk 1, das 120-Millionen-Wohnprojekt, ist nur solange möglich, wie Bodenpreise von 3000/m<sup>2</sup> für Bauland fiktiv bleiben.

## **Wohnen und arbeiten am selben Ort**

KraftWerk 1 will mit offenen Strukturen vermehrt zum gemeinschaftlichen Wohnen und zur Mitarbeit an der Gestaltung des Wohnraums auffordern. Oberstes Ziel ist es, Wohnraum für 700 Personen im industriellen Teil des Kreis 5 zurückzugewinnen.

Die Grundidee der KraftWerklerinnen ist, dass die Bereiche Wohnen, Produktion, Landwirtschaft und Kultur wieder näher aufeinander bezogen werden. Kraftwerk 1 wird architektonisch so gestaltet werden, dass verschiedenste Wohnformen möglich sind. Ein- oder Mehrpersonenhaushalte sowie grosse Wohngemeinschaften. „Wichtig ist die Durchmischung der Bewohnerinnen: Ausländerinnen, Schweizerinnen, Alte, Junge sollen im KraftWerk 1 ebenso Platz finden wie finanzschwache

## **KraftWerk-Sommer 94: Das grosse Happening in Zürich**

Diesen Sommer soll während drei Monaten eine städtebauliche Sommeruni stattfinden, wo Interessentinnen auf dem Gelände der Sulzer-Escher-Wyss selbst über dessen Zukunft diskutieren können. Die Kraftwerk-Idee soll dabei bekanntgemacht und weiterentwickelt werden. Geplant sind Workshops, Referate, Podiumsveranstaltungen, Filme, Theater, Feste - es soll ein Treffpunkt für Gedankenaustausch entstehen.

Die Aktivitäten lassen sich in die folgenden vier Bereiche gliedern:

**STADTENTWICKLUNG**, wobei die Frage nach der Zukunft ungenutzter Industrieareale der Schwerpunkt ist.

**WOHNEN-ARBEITEN-LANDWIRTSCHAFT**, wo neue Lebensformen diskutiert werden können.

**STADT UND KULTUR**: Es wird eine Beiz als zentraler Treffpunkt während des Sommers entstehen und verschiedene kulturelle Anlässe sowie ein grosses Abschlussfest sind geplant.

**DAS KRAFTWERK PROJEKT**; eine Zukunftswerkstatt, das Suchen von Geldgebern, die Diskussionen um den Standort und Koordination der Interessierten fallen in diesen Bereich.

Die Kraftwerklerinnen wollen Zürich diesen Sommer ins KraftWerk-Fieber bringen - mitmachen und mitfeiern ist angesagt.

Personen. Der Verein ist sich bewusst, dass sich eine solche Durchmischung nicht selbstregulierend einstellen wird und plant, Quoten für die Bewohnerinnenstruktur einzuführen. Wir wollen keine Monokultur eines arbeitenden, schweizerischen Mittelstandes werden.“

Auf dem Areal des KraftWerks sollen verschiedene Produktions- und Werkstätten entstehen, die den Bedürfnissen der Beteiligten entsprechen. Eine enge Zusammenarbeit mit landwirtschaftlichen Betrieben aus der Region, die das KraftWerk direkt beliefern, soll aufgebaut werden. Diese sollen auch als Arbeits- oder Erholungsraum für KraftWerklerinnen zur Verfügung stehen. Im Gegenzug ist es logisch, dass die Landwirtschaftsbetriebe auch von den Dienstleistungen im KraftWerk profitieren und z.B. ihre Maschinen in den Werkstätten reparieren lassen.

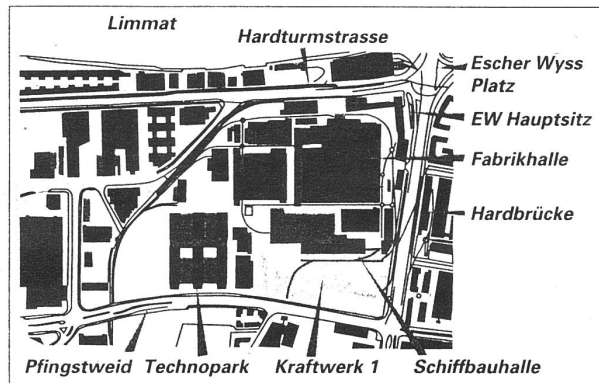
Gemeinschafts-, Begegnungsräume und endlich ein Quartierzentrum werden im KraftWerk1 Platz finden.

### Selbst die Initiative ergreifen

Die Stärke des Projektes liegt darin, dass alle, die sich am KraftWerk beteiligen wollen, ihre eigenen Anregungen einbringen können. Die momentanen Strukturen bieten vielfältige Möglichkeiten, beim KraftWerk mitzumachen, wobei dabei nicht gleichbedeutend mit mitarbeiten sein muss. Es gibt die Möglichkeit, seine Vorstellungen und Ideen von Wohnen ins Projekt einfließen zu lassen, ohne jemals dort wohnen zu wollen.

Die Planungsgruppe hat ein Journal gestar-

tet, das "KraftWerk Forum" heisst. In der ersten Nummer finden sich vielfältige Anregungen, Texte und Zeichnungen zusammenfasst: Eine schlägt vor, ein kleines religionenverbindendes Kloster miteinzubauen; eine breite Treppe hinunter zur Limmat, Dachgärten, Rolls Royce-Attrappen für intime Rendezvous im Freien, Kaffeehäuser und "Soziallandschaften"



Skizze des Sulzer-Escher Wyss-Areals mit der für "Kraftwerk 1" vorgesehenen Fläche

sind nur wenige weitere Beispiele. Das "Forum" erscheint immer, wenn wieder genügend interessantes Material eingegangen ist. Eine weitere Möglichkeit, konkret und kreativ mitzugestalten, oder sich weiter zu informieren, sind die Plenumsveranstaltungen, die alle sechs Wochen stattfinden. Dort stellen die einzelnen Arbeitsgruppen jeweils ihre Fortschritte vor.

Ein grosses Thema ist im Moment, ob die Sulzer-Escher-Wyss die Schiffsbauhalle auf dem Areal für den "KraftWerk-Sommer" (siehe Kästchen) zur Verfügung stellt.

Dass der "Verein KraftWerk 1" in nur einem halben Jahr so viele Leute mobilisieren konnte, liegt sicher an der Zielstrebigkeit, mit der die KraftWerklerinnen ihr Projekt zu realisieren versuchen. „Wir wollen anders wohnen und wir wollen es jetzt. Wir haben die Schnauze voll von schönen Utopien. Vielleicht gibt es einen Riesencrash, aber wir wollen etwas machen.“

Die KraftWerklerinnen sind gewarnt vor kleinen Zwischenlösungen und Kompromissen. Deshalb werden weiterhin viele Interessierte gesucht, so dass bald 700 Personen zusammenkommen, die das spannende Grossprojekt ermöglichen werden.

Sabine Fischer  
Saro Pepe

Kontaktadresse: KraftWerk 1, c/o PIN, Hohlstrasse 86a, 8004 Zürich

Nächste Plenumsitzung: 25. Januar um 19 Uhr im Provi Treff am Sihlquai 240.

## „Wenn im KraftWerk alles gleich ist wie bisher, geh ich nicht hin.“

Interview mit Serge Fayet, Mitglied der Planungsgruppe von KraftWerk sowie Kanal und Sendestation des Forums.

*Die Rechnung in eurem Buch ergibt Mietpreise von 600 Franken pro Person. Eben ein Neubau. Kannst du dir wirklich vorstellen, dass die Leute aus günstigen Altwohnungen ausziehen werden, um im KraftWerk zu wohnen?*

Für mich zum Beispiel gäbe es finanziell keine Änderung, ich zahle jetzt 700 Franken Miete. Für KraftWerk wollen wir ein Modell entwickeln, in dem die einen Mieter die anderen subventionieren, das heisst, dass jemand, der verdient, eben mehr bezahlt als ein Studi.

*Aber das geht bestimmt nicht ohne Auseinandersetzungen.*

Nein, aber innerhalb von Wohngruppen sind solche Probleme lösbar. Bei der ganzen Sache ist es sehr wichtig, auf einer persönlichen Ebene zu bleiben und unbürokratisch vorzugehen. Wenn im KraftWerk alles gleich ist wie bisher, geh ich nicht hin.

*Würdest du denn eine Riesen-WG aushalten?*

Ich wohne jetzt mit 5 Leuten und will weiter so wohnen. Ich habe keine Lust auf Experimentierstress, KraftWerk ist kein soziologisches Experiment. Es wird verschiedene Wohneinheiten geben, vom 1 bis zum 40-Personen-Haushalt.

*Zum Beispiel ein Einküchenhaus?*

Ja. P.M. nennt es aber Single-Hotel.

*Warum willst du denn im KraftWerk wohnen?*

Ich möchte intensiv in der Stadt wohnen und die Möglichkeit haben, einen Austausch aufs Land zu machen. Ich schnuppere gerne an der Pionierluft um das Projekt. Und vom Persönlichen kommt dazu, dass ich in Zürich viele Leute kenne und die wegen meinem eigenen Stress fast nie sehe. Ich fände es eben schön, nach Hause zu kommen und ihnen einfach so zu begegnen.

*Würdest du auch im KraftWerk arbeiten?*

Ich kann mir vorstellen, im KraftWerk ein Büro zu haben und dort 80% für auswärts und den Rest der Zeit für KraftWerk zu arbeiten, zum Beispiel als Schreiner oder so.

*Du bist Architekt und hast Erfahrung mit dem Machbaren. Ist es nicht manchmal anstrengend, mit Leuten zu diskutieren, die in einem grossen Park im Tipi leben wollen?*

Die Bauten werden bestimmt dicht aneinanderstehen, mehrstöckig sein, es wird wenig Grün haben. Das Industriegebiet gibt die Stimmung vor. Es gibt auch Leute, die mitarbeiten und sagen, dass sie nicht dort wohnen wollen.

Das Tipi kann es schon geben, auf dem Dach. Es ist jedem klar, dass nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen können, wenn das Projekt realisiert werden soll. Ich bin bereit, mit meinen eigenen gestalterischen Wünschen auch etwas zurückzustehen.

# INFO-ABC

## AUSLÄNDER/INNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: Im VSU-Büro, Di 16.00-18.00. Bitte anmelden: 262 31 40

## ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI, Fr 12.15. →Kirche  
**Padding Palace**, Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. →Frauen  
**Frauenbar**, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22  
**Café «Centro»**, HAZ, Fr 19.30. →Schwule  
**Frauenmittag AKI/EHG** →Frauen

## EUROPA

Diskussionsgruppe mit Schwerpunkt Bildungspolitik. Kontakt: →VSU-Büro

## FACHVEREINE UNI

**Biologie**: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel  
**Geschichte**: Büro Uni-HG 280, Di 12-14  
**Jus**: Büro, Rämistr. 66/3, Stock, offen Di 12.15-13.30  
**Psychologie**: Infostelle, Tips und Skripts, Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

## FRAUEN

**AMAZORA, Uni-Frauen**. c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich. Treff mit Zeitschriften-Service: jeden Do 12-14 im Rondell.  
**VESADA**, Verein der ETH-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im →StuZ, Tel. 632 54 86  
**Frauenraum** im →StuZ, betreut von →VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.  
**Frauengruppe EHG/AKI, EHG**, Auf der Mauer 6, 8001 ZH Tel. 251 44 10. Do 20.00 →Kirche  
**Frauenzentrum** Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen+gynäkol. Probl. Tel. 272 77 50 →Lesben; Essen; Rechtsberatung  
**Nottelefon für Vergewaltigte Frauen** Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15.00-19.00  
**HAZ-Frauengruppe** →Lesben

## GOTTESDIENSTE

**EHG**: Morgenmed. Fr 7.00. →Kirche  
**AKI-Messe**: Mi 19.15, So 20.00 (Liebfrauen).  
 Werktagsmessen: Mo, Di, Do, 7.30. Komplet: Di 20.00, Laudes: Fr 7.30 Hirschengraben 86  
**Studentengottesdienst v. Campus für Christus** Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19.00  
**Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH**, Bibelgruppe für Studierende, Zeltthofkirche Zeltweg 18, Di 19.30

## INTERKONTINENTALES

**Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/VSETH**, Leonhardstr. 15. Tel. 632 47 22. Sitzung: Mo 19.00; Bibliothek (auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

## KINDER

**Kinderhütendienst «Spielchischtä»**, Plattenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15  
**Genossenschaft Studentinnenkinder-Krippe**, Schönberggasse 4, Tel. 2517951

## KIRCHE

**EHG Evangelische Hochschulgemeinde**  
 Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10  
 →Gottesdienste; Essen; Frauen  
**ESG-Evangelische Studiengemeinschaft** an den Zürcher Hochschulen. AG's zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel. 252 33 77  
**AKI - Katholisches Akademikerhaus**  
 Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50 →Gottesdienste; Frauen; Musik  
**Campus für Christus**, Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

## LESBEN

**Beratungsstelle für lesb. Frauen**, (→)Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20  
**HAZ-Lesbengruppe**: Di ab 20.00, HAZ 3.Stock, Tel. 271 22 50. →Schwule  
**Amazora-Lesbentreff** jeden Mittwoch einer ungeraden Semesterwoche 12.15-14.00. Nächste Treffen: 24.11 und 8.12. (siehe auch AMAZORA Info-Brett), Rämistr. 66, z&h-Büro (→WOKA S.15)

## Wärme in der Ferne ?

... in der  
**KfE-Bibliothek**  
 (ETH Polyterrasse, Zi A73)  
 Die entwicklungspolitische Bibliothek der Uni/ETH Zürich.  
 Von Studis für Studis.  
 Während dem Semester täglich von 12-13 Uhr offen!

## MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen, Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12-14. Tel. 261 68 93

## MUSIK/TANZ

**Drumming for Survival**: offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00  
**Offenes Singen im Chor AKI**, weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19.30  
**ZABI schwule/lesbische Disco**, →StuZ, Fr 23.00-3.00. →Schwule, HAZ  
**Tango-Keller**: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

## RECHTSBERATUNG

**Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH**. Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12.00-14.00  
**Rechtsberatung von Frauen für Frauen**  
 Frauenzentr. Di 15-19.30. →Frauen

## SCHWULE

«zart & heftig» **Schwules Hochschulforum Zürich**. Persönl. Beratung Mo 12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock. Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00. Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)  
**Beratungstelefon für Homosexuelle**  
 Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00  
**Spot 25**, Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.  
**HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen**  
 Zürich Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch. Schwulibibliothek: Di, Mi 20.00-21.30. →Essen; Lesben; Musik/Tanz

## SELBSTHILFEGRUPPEN

**Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Mager-süchtige** (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

## SPRACHEN

**Esperantistaj Gestudentoj Zurico**. oficejo: Florastr. 28, lu-ve 10-13, 14-17h. Monata Kunveno: 2. Mo/mt. Karl der Grosse. Libera Kunveno: 4. Mo/mt. Kafeto Aquarium

## STIPENDIEN

**Stipendienberatungskommission Stipe-Ko VSETH/VSU** Beratg. unabhängig von kantonalen Stellen. →StuZ; 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

## STUZ

**Studentisches Zentrum** Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel. 632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30  
**StuZ-Foyer** geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

## UMWELT

**Umweltkommission UmKo VSETH**. Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

## VSETH

**Verband der Studierenden an der ETH ZH** Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15h; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 →Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

## VSU

**Verband Studierender an der Universität ZH**, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40, Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. →AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien

## IMPRESSUM

Die **ZÜRCHER STUDENT/IN**, Zeitung für Uni und ETH, erscheint wöchentlich während des Semesters, im 71. Jahrgang.

**Herausgeber und Verlag**: Medien Verein ZS, Postfach, 8028 Zürich

**Redaktion**:  
**Adresse**: Birchstr. 95, 8050 Zürich  
**Telephon und Fax**: 01/311 42 56

Ursula von Arx (Iax), Petra Frey (pf), Mario Güdel (mg), Markus Storrer (mak), Monica Suter (ms), Vesna Tomse (vea), Katharina Wehrli (ka), **Freie Mitarbeiter/innen**: Nanette Alber (nan), Philipp Anz (pan), Philipp Aregger (par), Barbara Lechleitner (bar), Anton Lämmel (all), Jens Müller, Wilhelm Schlatter, Thomas Schlepfer (ts), Theodor Schmid (ths), Constantin Seibt (cs), Christofer Stadlin, Geri Wäfler, Paul Zübli (übl). **Layout**: ms, pf, ka. Nachdruck von Texten/Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den grossen Medien, ist die ZS total femininisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

**Inserate**:  
 Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00 Uhr  
 Tel: 01/311 42 41, Fax: 311 42 56  
 Gültig ist der Tarif 1992/93 (grün).  
 Postscheck-Konto: 80-26 209-2.

**Auflage**: 12'000. **Druck**: ropress, Zürich  
**Redaktions- und Inserateschluss**:  
 Nr. 26: 21.01.94, Nr. 27: 28.01.94

# RATGEBER



Öhi Vinzenz Padrutt

## Lieber Öhi

Ich studiere im achten Semester Germanistik. Diese ganze Zeit lebe ich schon in derselben WG in einem ganz gewöhnlichen Mehrfamilienhaus. Wir hatten eigentlich nie Probleme mit unseren Hausgenossen. Aber seit einiger Zeit verschwindet in unserer Waschküche Unterwäsche meist vor dem Waschen und interessanterweise nur Damenunterwäsche. In unserer WG sind wir zwei Frauen und zwei Männer. Wir können uns beide nicht vorstellen, dass unsere Mitbewohner die Unterwäschediebe sein könnten, aber natürlich kann man sich in den Menschen irren. Lieber Öhi, es ist so unangenehm, wenn einem Wildfremde an die Wäsche gehen! Was sollen wir tun?

## Liebe Emma

Dein Problem dürfte eher in den Erfahrungsbereich der Domina gehören. Dass Du Dich aber trotzdem an mich wendest, ehrt mich natürlich, und ich kann Dir versichern: Auch auf dem Lande geschehen solche Dinge. Meine Rosina hat einmal als junge Frau auf einem grossen Hof arbeiten müssen. Dort gab es viele Knechte, die Familie hatte acht Söhne. Nach einigen Monaten fiel Rosina auf, dass immer nach dem grossen Waschtage das eine oder andere Stück ihrer ohnehin schon dürftigen Ausstattung fehlte. Rosina hatte den Dritttüngsten im Verdacht er habe sie immer so gierig angesehen. Als sie dann einmal des Nachts vor dem grossen Waschtage das Waschaus beobachtete, da war es jedoch kein Knecht und auch nicht der dritttüngste Sohn, da war es der fromme Vater selbst, der sich an ihre Wäsche machte. Nun, Rosina war entsetzt, und sie wusste nichts mehr zu tun, als baldmöglichst den Ort der Schande, wie sie heute noch errötend sagt, zu verlassen. Mein Rat ist unspektakulär: Versucht entweder, den Dieb zu stellen, trinkt Eure Wäsche mit Baldrian und/oder lasst sie nicht mehr unbeobachtet in der Waschküche liegen.

Dein Öhi  
 Sorgen? Schreib an: Öhi, c/o ZS, Birchstr. 95, 8050 Zürich



G A N T

LESERINNENBRIEFE

BÜCHER

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat, Zähringerstr. 41, beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-21.00, Sa 8.30-16.00, Geschichte, Philosophie, Politologie, Ethnologie, Soziologie, Germanistik, Belletristik, Dritte Welt, Krimi.

WANTED

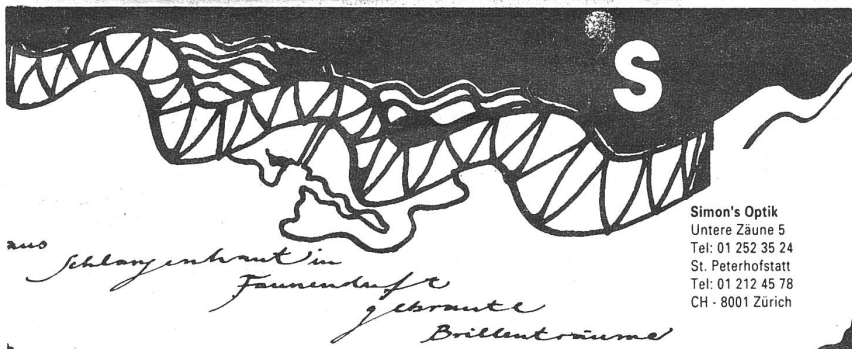
Abt. Klinische Psychologie sucht für Untersuchung Leute, die bereit sind, uns ein persönliches, momentanes psychisches Problem zu berichten. Wir bieten kostenlose psycholog. Beratungsgespräche. Nähere Infos am Mi 26.1.94 um 12.30 h, Uni HG Raum 104, oder unter Tel 271 88 21, Rahel Baumgartner verlangen.

ZU VERKAUFEN

Anrufbeantworter Swatch Tintam, inkl. Fernabfrage (Ausstattung & Grösse wie «Normales» Swatch Twinphone, d.h. Namenwahl, 20 Nummernspeicher etc.), Garantie. Fr. 190.-; Stativ Cullmann Magic niegelagelneu, Fr. 180.- (Superklein & flach!). Tel 052/222'54'89, Dani verlangen.

Abt. Klinische Psychologie. Wir suchen TagebuchschreiberInnen, die bereit sind, uns einen kleinen Ausschnitt ihres Tagebuchs für Untersuchungen zur Verfügung zu stellen. Anonyme Behandlung selbstverständlich Belohnung Fr. 10.-. Nähere Infos am Mi 26.1.94 um 12.30 h, Uni HG Raum 104, oder unter Tel 271 88 21, Rahel Baumgartner verlangen.

ZS-ABO: ☎ 311 41 42



Persönlich angegriffen

„Peters langer Abend“ von Lorenz Götze, ZS Nr. 20 vom 3.12.93

Lieber Lorenz, „Wenn AB kritisiert, so sagt das mehr über A als über B.“ (Mark Twain) Dein Artikel behandelt mehr Deine eigenen sozialen Probleme, als den Polyball. Aber der Grund meines Schreibens ist ein anderer: Ich fühle mich als Saalchef „Südhof“ von Dir ganz persönlich angegriffen! („... dieses Jahr hängen im Nord- und Südhof nur noch ein paar unmotivierte Bilder ...“) Offensichtlich hast Du die Bilder nicht angesehen oder nicht verstanden. Deshalb hier kurz die Erklärung: Auf der einen Seite hing vor einer Graslandschaft ein übergrosser Golfschläger, der einen ebenfalls übergrossen Golfball anspielt (leider schwang der Schläger nicht hin und her). Auf der anderen Seite hing eine idyllische Golflandschaft, welche gerade von einem Golfball getroffen, wie ein Spiegel in tausend

Scherben zersplittert. Daneben gab es verteilt auf fünf Etagen 18 Bilder von Golfflöchern, schön nummeriert von eins bis 18, von extrem leicht bis unmöglich schwer. Jedes dieser Bilder war eine humoristische Karrikatur. Im Ganzen wurden auf 20 Bildern 600 Quadratmeter Papier während ca. 300 Arbeitsstunden alleine für den Südhof bemalt und drei 3-D-Objekte konstruiert. Irgendwie wirkt es unheimlich überheblich, dies mit „ein paar unmotivierte Bilder“ zu beschreiben! Im Übrigen wurden diese 300 Arbeitsstunden von zwei Studenten und 15 Nichtstudenten geleistet, denn viele Studenten leisten sich das Billett, statt zu helfen (Auch Du, mein Sohn, hättest für den Ball 50 Franken mehr gehabt, wenn Du nur 15 Stunden geholfen hättest!). Im Übrigen wollte ich Dir noch zur Auswahl der Bilder gratulieren. Ich habe noch nie so nichtsagende Ballbilder gesehen. Diese Bilder mögen wohl Dich (oder jemand anderen) zeigen, aber sicher nicht den Polyball. Eine Gegendarstellung im ZS ist wahrscheinlich zuviel verlangt. Aber zu den „unmotivierten Bildern“ möchte ich Dir den journalistischen Rat geben, beim Sehen auch das Gehirn einzuschalten. Mit freundlichen Grüssen Laszlo Arato, Saalchef Südhof, Polyball 93

TALON

Das private Kleininserat in der ZS ist gratis.

Kommerzielle Kleininserate kosten Fr. 20.- für die ersten 5 Zeilen, jede weitere Zeile zu Fr. 3.- Chiffre ☐ Gebühr Fr. 5.- Annahmeschluss: Fr der Vorwoche. Signete & Extras auf Anfrage

A grid table for submitting small advertisements.

ABO → die ZS das ganze Jahr → 29 Nummern für 29.- Franken → Im Semester jede Woche in der Post → VSU-Mitglieder gratis

Subscription form with checkboxes for terms and fields for Name, Vorname, Strasse, PLZ/Ort.

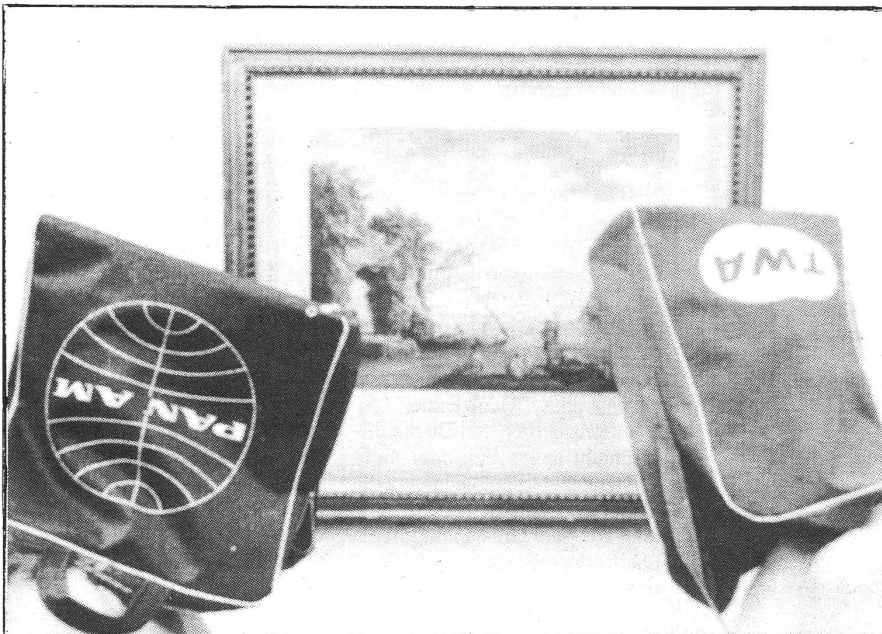
Einsenden an: ZS-Kleininserate, Birchstr. 95, 8050 Zürich. AbsenderIn nicht vergessen. Einsenden an: ZS-Abos, Birchstr. 95, 8050 ZH oder anrufen: 01/311 42 41, Montag-Mittwoch



# Einige Dinge, die ich über sie weiss

Donnerstag 27. Januar um 19.30 im Audi F1, ETH-Hauptgebäude

F 1966, (*2 ou 3 choses que je sais d'elle*) Regie: Godard, mit Marina Vlady, Anny Duperey u.a.



Die Wirrnisse der Industriegesellschaft ...

Wer ist „sie“, über die Godard etwas weiss?

„Sie“ ist nicht nur Marina, das Mädchen, das aus Freude am neuen Badezimmer den ganzen Tag in der Wanne liegt und sich ab und zu prostituiert, damit die Kohle stimmt, sondern auch die Stadt Paris, die Wirrnisse der Industriegesellschaft, unsere Zivilisation und ihr Einfluss auf die Menschen. Prostitution als Schlüsselbegriff für entfremdetes Leben: Wer ohne Lust, aber gegen Bezahlung eine Arbeit trotzdem macht, prostituiert sich. Godard versucht durch die subjektive und objektive Beschreibung von Menschen und Dingen, dem Leben auf die Schliche zu kommen, Gesetze, Wahrheiten und Einblicke ins moderne Leben zu erhalten. Skizzierte Situationen, Ereignisse, Interviews, Kommentare, Eindrücke, Gespräche über Sprache, Sex und Kapitalismus liefern statt Illusion Diskussion, ein filmisches Essay über das Leben in der Grossstadt.

Katrin Stephani

## In der weissen Stadt

Der Schiffsmechaniker Paul steigt in Lissabon aus, geht in die erstbeste Bar und trifft ein nettes Barfrölein. Voll kindlicher Unschuld sieht der Midlife-crisis-Bedrohte eine Uhr, die rückwärts läuft. Frölein Rosa meint, es sei nicht die Uhr, die verkehrt herum geht, sondern die Welt.

Aus einer spontanen Eingebung heraus beschliesst er, in Lissabon zu bleiben, das Schiff sieht er tutend vom Hotelbalkon aus davonfahren. Er hat keine Lust mehr. Von wegen reisen! Die Kajüte ist zu klein, das Meer zu gross, den ganzen Tag im Lärm an den Schiffsmaschinen, dazu schaukelt auch noch alles. Er lässt sich mal ein Weilchen durch die weisse Stadt treiben. Sitzt allein und blöde grinsend am Tisch, hüpfert durch die Strassen, prügelt sich in einer Nuttenbar, filmt ständig Gassen, Fenster und Tramfahrten, spielt Kindern auf der Mundharmonika vor, macht die nette Rosa an, und die beiden werden ein verliebtes Paar. Rosa ist eine starke Frau, das imponiert ihm. Sie weiss allerdings nicht, dass er seiner Frau zuhause regelmässig Briefe und Filme schickt, auf denen auch Rosa zu sehen ist. Paul glaubt, er sei glücklich: Er hat zwei Frauen, die ihn lieben und die er liebt. Die

Dienstag 25. Januar um 19.30 im Audi F1, ETH-Hauptgebäude

P/CH 1983 (*Dans la ville blanche*) Regie: Alain Tanner, mit Bruno Ganz, Teresa Madruga, Julia Vonderlinn, u.a.

eine in Lissabon im Bett und die andere in Basel am Briefkasten.

Aber Rosa versteht nicht, was er eigentlich vorhat. Woher soll er das wissen? Er will nur schlafen, träumen, Lichterschiffe unterm Vollmond beobachten, Vorhängen im Wind zusehen, Briefe schreiben, seine Eindrücke per Super-8 festhalten, spazieren, lieben, die Stadt entdecken. Vielleicht will er sich selbst entdecken? Aussteigen? Nachdenken? Ferien sind das keine, denn in den Ferien organisiert man sich. Rosa hängt das Ganze langsam zum Hals raus. Paul ist ein Versager. Seine Romanze war abgesichert,

und aus der Denkpause wird ein alkoholgeschmierter Absturz ins Nichts. Er verliert Zeit und Raum, hat keinen Boden mehr unter den Füßen. Auf seiner Identitätssuche hat er nicht mehr über sich erfahren, sondern das Wenige, was da war, auch noch verloren. Welche Frau hilft jetzt dem unfähigen Mann wieder auf die Beine?

Für Bruno Ganz-Faninnen ist dieser Film eine Delikatesse: Zwei Stunden Ganz im Bild: Als dümmlicher Stadtpionier, als neugieriger Wässerchen-trüb-dich-nicht, als feuriger Liebhaber, als tief sinniger Lebensphilosoph, als Stehaufmännchen, als typischer Vertreter der Sorte Mann, der immer eine Frau als Stütze braucht und trotzdem auf seine Autonomie pocht.

Tanner wollte mit Ganz und einem Schiff einen Film machen, bei Drehbeginn war die Geschichte nur ansatzweise vorhanden. Die Dreharbeiten folgten den jeweiligen Stimmungen, und die wenigen Dialoge wurden aus der Situation heraus geschrieben. Entstanden ist ein subtiler Film mit fließender Bildsprache, er erklärt nicht. Die Bilder zeigen Gemütsstimmungen, Visionen der lichtdurchfluteten Stadt, Impressionen einer Seelenlandschaft.

Katrin Stephani

# WOCHENKALENDER

## FREITAG, 21.1.

**Vorlesung**  
«Das Gift unserer Vorfahren: eine interdisziplinäre Betrachtung von Altlasten - Aengste, Akzeptanzen» P. Wiedemann. Uni Irchel HS 40, 17.15

**Lesung**  
Selma Gessner-Bührer liest aus ihrer Biografie «Fräulein, Sie sind vielseitig» im Antiquariat Peter Petrej, Sonneggstr. 29, 20.00

**Tanzen für Karthago**  
mit Konzert von den Maniacs. Kanzeleiturnhalle ab 21.00

**Bewegtes Theater**  
«nur nur» - mit Eve Bhend, Nelly Büttikofer und Hans Hassler (mit Texten von Ernst Jandl). RössliStäfa, 20.30

**Disco**  
Disco Club ZABI mit Marco für Lesben und Schwule. StuZ, Leonhardstr. 19, 23.00

## SAMSTAG, 22.1.

**Fotoausstellung**  
Ed Van der Elksen «Once upon a time» («Vielleicht darf man ihn einen existentialistischen Fotografen nennen, vielleicht auch den Bohemien, den Hippie der Fotografie, sein Werk jedenfalls preist zugleich die Wärme, Freude und Schönheit des Lebens, wie es von Verlust, von Trauer, von Aggression und Gewalterzählt...») Fotomuseum Winterthur, Grünenstr. 44, bis 27. März

**Antrittsvorlesungen**  
«Keimzellen, Embryo und Krebs: Gibt es einen Zusammenhang?» Dr. Heinrich Walt, Aula Uni Zentrum, 11.10

**Risotto und Rote Geschichten**  
Es lesen Otto F. Walter, Selma Gessner-Bührer, Laure Wyss, Hanspeter Gansner, Eveline Hasler und Hugo Loetscher im Rest. Weisser Wind, ab 17.30

**Hardcore - Punk - Konzert**  
An diesem Abend spielen innerhalb der Rockwoche im Ziegel oh Lac drei frisch geborene Bands aus der Underground-Szene Zürichs. D.D.R. - eine Punk-Band mit viel Herz und Alkohol. ES GESCHAH AM HELLICHTEN TAG - eher Richtung Hardcore und Spiel Freude und HOBART - ein schönes Gemisch, mal hart, mal zärtlich oder dissonant. Rote Fabrik, 21.30

**Konzert**  
Naked Forgs, The Ganglords, Mama Nature (Funk - ACID Jazz - Rap - Soul anschließend Disco Subkultura). Kanzeleiturnhalle, ab 22.00

**Latino Fest**  
mit 2 brasilianischen Bands. Essen, Trinken. GZ Heuried, Dölschweg 130, ab 20.00

## SONNTAG, 23.1.

**Von Jodel bis Bernerrock**  
mit Christine Lauterburg & Housi Wittlin. Rote Fabrik, 21.30

**Konzert**  
Der Vogelfreie Frauenchor. Wegen grossem Andrang: Wiederholung des Konzertes von Magda Vogel. Kanzeleiturnhalle, 20.00

## MONTAG, 24.1.

**Frauenthemen im Theater**  
Lydia Saxer zu «Frau und Geld» Theater H.M. Wettstein, 18.00

**Jazz-Konzert**  
Notes pour une opéra. Theater an der Winkelwiese, 20.30

**Cheyenne-Konzert**  
Müch Walking Elk, Protest Sänger Kanzeleiturnhalle, 21.00

## DIENSTAG, 25.1.

**Vortrag**  
von Martin Dannecker «Safer Sex im Liebesfall - Warum versagt die HIV-Prävention bei schwulen Paaren?» Uni-Spital, Frauenklinik Hörsaal Nord, 17.15

**Konzert**  
Abschlusskonzert Arbeitswoche «Russische Musik» am Konservatorium Zürich. Aufgeführt werden Werke von Viktor Ekinowsky, Sofia Gubaidulina, Alfred Schnittke u.a. von Studierenden der Konsis Zürich und Winterthur. Konservatorium Zürich, kleiner Saal, 17.30 / 19.00

**Requiem**  
von Wolfgang Amadeus Mozart. Aufgeführt durch das Colla Voce Vokalensemble beider Hochschulen zusammen mit dem Orchester Symphonia Amadei und Solisten. Vorverkauf BiZZ, Jecklin, Hug. Kirche St. Peter, 20.15

**Lesung**  
von Gedichten und Texten der literarischen Avantgarde aus der Black Box. Konrad Bayer. Mit Ulrich Bodamer und Thea Dumsch. Theater an der Winkelwiese, 20.30

## MITTWOCH, 26.1.

**Diskussion**  
Alleingang, EWR- oder EG-Beitritt: Was wollen die Parteien? Referenten: Peter Bodenmann, SPS, Carlo Schmid, CVP und Franz Steinegger, FDP. Aula Uni Zentrum, 18.15

**Winternachtsfest**  
in der ETH-Hönggerberg. Eintritt frei. Ab 19.00

## DONNERSTAG, 27.1.

**Konzert**  
Geheimtip am Mittag mit Afro Garage (Christoph Baumann, Klavier, Jacques Siron, Bass und Dieter Ulrich, Perkussion). Helferei Grossmünster, 12.15

**Film**  
«Gesu di Nazareth» von Franco Zeffirelli (I/GB 1977). Anschliessend Diskussion mit Peter Schneider, Publizist, Radioredaktor und Psychoanalytiker. AKI, Hirschengraben 86, 17.00 (1. Teil), 19.00 (2. Teil)

**Theater**  
Angels in America von Tony Kushner (Vorverkaufbenützen) wieder im Theater am Neumarkt, 19.30

**Tanz**  
«Ouverture» Licht - Tanz - Skulptur mit Dorothea Rust, Bert de Raeymaecker und Markus Schwander. Rote Fabrik, Kindertheater, 20.30

**Plattentaufe**  
EUGEN (CH) mit dem neuen Album «Gute Zeiten» im Clubraum, Rote Fabrik, 21.00

# CINÉMA

## FILMSTELLEN

*Dans la ville blanche*, Alain Tanner, P/CH 1969, F; Die, 19.30  
*2 ou 3 choses que je sais d'elle*, J.-L. Godard, F 1966, F/d; Do, 19.30

## XENIX

Filme aus Griechenland  
*I Fotografia - Die Photographie*, N. Papatakis, GR 1986, Gr/e; Fr, Sa, So, 19.00, Die, 21.00  
*«Z»*, Costa-Gavras, GR 1968, Gr/d,f; Fr, Sa, 21.00  
*O Megalexandros - Der grosse Alexander*, T. Angelopoulos, GR 1980, Gr/e; So, 15.00, Mi, 19.00, 21.00  
*Balamos*, S. Tomes, GR 1982, Gr/e; Mo, Die, 19.00  
*I Tempelides tis eforis Koiladas - Die Taugenichtse des fruchtbaren Tals*, N. Panayotopoulos, GR 1978, Gr/d,f; So, Mo, 21.00

**NOCTURNE:**  
*The Devils*, K. Russel, GB 1971, E/d,f; Fr, 23.30  
*Julia*, F. Zinnemann, USA 1977, E/d,f; Sa, 23.30

## XENIA

*Wetherby*, David Hare, GB 1985, E/d,f; Do, 20.30

# STADTLEBEN

Zürich-Letten, Anfang Februar 1994. Die offene Drogenszene ist offiziell aufgehoben, ausgebagert und entschärft. Raupenbewehrte Caterpillars und tonnen-schwere Kobelcos zermalmen die letzten Überreste des meistbesuchten Freizeitparks der Stadt Zürich, und Terminator Neukomms Blaumänner schicken enttäuschte TouristInnen, welche noch nichts von der Schliessung ihres Naherholungsraumes wissen oder diese nicht akzeptieren wollen, nach Hause. Währenddessen wird ein Teil des kontaminierten Gebietes mit einem Metallzaunfabrikat, das sich vor allem in Belfast bewährt hat, abgeriegelt. Auch die nutzlosen Eisenbahnschienen welche von kreativ-innovativen Menschen in Sitzgelegenheiten umgewandelt worden waren, werden nun demontiert und weggekart.

IST DAS FAIR? Wird einem denn in einer Stadt wie Zürich gar nichts mehr gegönnt? Nachdem

es diese meist jungen Menschen geschafft hatten, sich nach der Räumung des Platzspitzes einen zweiten Freiraum zu schaffen, wird auch dieser zerstört. Und doch ist das Vorgehen der Obrigkeit von jenem der Erlebnistouristen nicht grundsätzlich verschieden. Wie es einst beim Platzspitz war, so ist es jetzt auch beim Letten: Wo früher Nadeln in Armbeugen wühlten, reissen jetzt Baggerschaufeln und-raupen die Erdkruste auf. Ja, auch die Erde braucht scheinbar ab und zu einen Kick.

Der aus logischen Überlegungen zwingend nächste Schritt wäre das Einspritzen von Beton mittels mobiler Betonpumpen. Allerdings müsste in einer vorausgehenden Planungsphase abgeklärt werden, ob auch stadtfremde Pumpenbesitzerinnen berücksichtigt werden können. Man sieht, es sind noch lange nicht alle Probleme gelöst, und die Baggeraktion ist vielleicht mangels flan-

kerender Massnahmen etwas überstürzt gewesen. Aufgrund der Dynamik der Benutzerinnenszene oben genannter Örtlichkeiten nehme ich an, dass sich diese Menschen, solange die Stadt sich weigert, mit ihnen zusammenzuarbeiten, gezwungen sehen, einen neuen Platz zu suchen. Ich schlage - aufgrund von Erfahrung und der Flussrichtung der Limmat - das Mini-Shop-Ville unter dem Escher-Wyss-Platz vor. Bei einer Verschiebung um 500 Meter limmatabwärts jedes Jahr wäre die Drogenszene bis ca. 1997 ausserhalb der Stadt Zürich und ein paar Jahre später sogar im Kanton Aargau. Das ist die Wahrheit und scheinbar auch das Ziel unserer Stadtregierung. Dürfen die das? Es handelt sich hierbei ja nicht um irgendeine Drogenszene. Auch wir haben hier ein Wörtchen mitzureden. Schreiben Sie ihre Meinung an die Redaktion. Danke.

Martin Kubli

## THEATER HERBY MARIA WETTSTEIN

### Frauthemen im Theater

24. Januar: 'Frau und Geld'  
Lydia Saxer
14. Februar: 'Frau und Drama'  
Sellier, Beutler, Kraus (FIT)
21. Februar: 'Frau und Medien'  
Jana Caniga
7. März: 'Frau und Emanzipation'  
Yvonne-Denise Köchli
21. März: 'Frau und Politik'  
Monika Weber
18. April: 'Frau und fragwürdiges  
Schönheitsideal'  
Silvia Afolter
2. Mai: 'Frau und Showbusiness'  
Gabriela Amgarten

Montag, 18 Uhr, mit Apéro.  
Vorverkauf Tel. 381 48 17

## THEATER HERBY MARIA WETTSTEIN

### Mondfinsternis

von Joyce Carol Oates  
mit Wettstein, Ullrich, Neri

«Es ist unmöglich, von der vitalen, trotzigen Muriel nicht fasziniert zu sein»

Mi, Fr, Sa je 20.30 Uhr,  
Sa auch um 15.30 Uhr

Vorverkauf: Theaterbüro 381 48 17, Jecklin 251 59 00,  
BiZZ 221 22 83, Migros-City 221 16 71  
Abendkasse: 261 87 22, Winkelwiese 4, 3. Stock

AKI - EHG Zürich  
Katholisches Akademikerhaus  
Evang. Hochschulgemeinde

### Franco Zeffirelli: Gesù di Nazareth

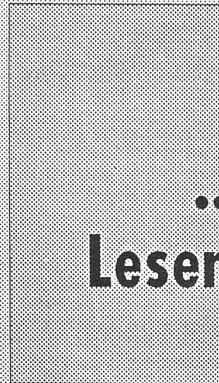
2-teil. Spielfilm, Italien/GB, 1964  
anschl. Diskussion mit  
*Peter Schneider, Radioredaktor  
und Psychoanalytiker*  
Donnerstag, 27. Januar  
17.00 Uhr, 1. Teil  
19.00 Uhr, 2. Teil  
im AKI, Hirschengraben 86/ beim  
Central

### Gewalt im Film

#### Gewalt in der Gesellschaft

Filme, Diskussion, Referate  
Film-Seminar  
Freitagabend - Sonntagmittag  
4.-6. Februar  
Ort: EHG, Auf der Mauer 6,  
8001 Zürich  
Anmeldung u. Detailprogramm bei  
EHG, Tel. 01/251 44 10

# Hier könnte Ihr Inserat stehen ...



# ... und 12'000 Leserinnen würden es sehen!



Lehr- und Forschungsinstitut für  
Schicksalspsychologie und  
Allgemeine Tiefenpsychologie  
Krähbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

## Therapie – aber wo?

Am Sznodi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin,  
Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein  
geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer  
SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und  
unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55  
Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr  
Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

## Nehmen Sie das Steuer selber in die Hand

Bei uns lernen Sie seriös fahren und Ihr Fahrzeug sicher beherrschen

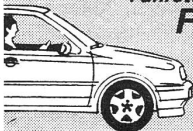
**Verkehrskunde Fr. 220.- inkl. Lehrmittel**

Treffpunkte Auto: Central,  
Stadelhofen, Enge, Wiedikon,  
Altstetten, Oerlikon

Treffpunkte Motorrad:  
Enge, Oerlikon, Bülach

Fahrtstunden ab  
**Fr. 66.-**  
im Abo

Fahrtstunden ab  
**Fr. 70.-**  
im Abo



strebel

Fahrschule Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

### Aus der Presse:

«Die zehn Spaghetti-Gerichte im Tre Cucine Zürich sind für Teigwarengourmets ein gefundenes Fressen. Meine Spaghetti Carbonara übertreffen alle Erwartungen. Die hausgemachten Fadennudeln in goldgelber Farbe sind zart nappiert mit einer schmackhaften Rahm-Eiersauce. Darüber feine, gebratene Speckscheiben. Fantastisch.»

Tre Cucine offen bis  
02 Uhr. Fr+Sa bis 04 Uhr

## Tre Cucine

### Ristorante · Bar



Spghetteria Pizzeria Risotteria

**Gutschein Wert Fr. 13.50**

Anrechenbar an eine Pizza, an eine Portion Spaghetti oder an eine sonstige Spezialität im Tre Cucine Zürich.

Einlösbar nur abends  
Gutschein gültig bis 31. März 1994

Fraumünsterstr. 14  
Ø 01/211 57 50 · CH-8001 Zürich

## Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

- Uni Zentrum** Küstlergasse 10
- Uni Irchel** Strickhofareal
- Zahnärztl. Institut** Plattenstrasse 11
- Vet.-med. Fakultät** Winterthurerstrasse 260
- Botanischer Garten** Zollikerstrasse 107
- Institutsgebäude** Freiestrasse 36
- Kantonsschule Rämibühl** Freiestrasse 26
- Cafeteria** Rämistrasse 76
- Cafeteria** Plattenstrasse 14/20

**Frisch, freundlich, preiswert**  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS



„Herr Nationalrat Blocher ist im Haus, aber es ist ihm im Moment nicht möglich, zur Aula zu kommen.“ Der beschalte und bekrawattete Jungdynamische vom organisierenden Wirtschaftswissenschaftlichen Verband vertröstet mehrmals auf später. Mit vierzigminütiger Verspätung taucht Blocher doch noch in der Aula auf, er hat es geschafft, sich mit Hilfe seiner beiden Bodyguards durch die Menge der Linken und Netten zu drängen, die seit mehr als einer Stunde Einlass begehren. In seinem Schlepptau Uni-Rektor H.H. Schmid, der es sich trotz FDP-Zugehörigkeit nicht nehmen liess, dem Polteri aus dem Bündnerland die hausherrliche Referenz zu erweisen.



HausherrSchmid mit Christoph B. : Gemeinsam an vorderster Front



Blocher zwischen Tür und Angel

Wie es kommt, dass die Linken und Netten sich grösstenteils ausserhalb der Aula befinden, während in der Aula vor allem älteres Finanz- und jüngeres Oek-Blut sitzt, weiss niemand so richtig. Jedenfalls kriegen die Securitas und die Bodyguards die Tür nicht mehr zu und müssen mächtig stemmen, um die Hereindrängenden zurückzuhalten. Es erschallt der Ruf „Lasst die Netten rein!“ Blocher, ganz Politiker von Format, unterbricht seine Rede, geht zur Tür, spricht im allgemeinen Tumult Unverständliches. Frau einigt sich: Die Drängenden dürfen rein, Blocher kommt mit gebleckten Zähnen zum Rednerinnenpult zurück.

Er kommt nie auf Hochtouren, kann das Publikum nie richtig packen. Dieses ist nervös, und er wird ab und zu von Zwischenrufen und Gelächter abgelenkt. Manchmal vergurgelt seine Stimme in der Kehle. Als er die „Schaffung von Freiräumen“ fordert – er meint allerdings wirtschaftliche – ertönen Applaus und Gelächter. Dann folgt die obligate Fragestunde, bevor er mit H.H. Schmid und einigen anderen den Saal verlässt, um noch im intimen Kreis ein wenig zu smalltalken.

Eines wird klar an diesem Abend : Frau kann sich über Blocher ärgern oder ihm zustimmen, eines scheint sicher – er zieht alle an. mg



Fotos: Lukas Unseld

Mülli zwar spitz, doch Kragen zu eng: Bleibt uns die Deregulierung im Hals stecken?



PETER IST AN EINEM FEST.

